

Mein Leben als Geistlicher

Als Sohn eines Pfarrers hatte ich eine gewisse Prägung und eine Vorstellung vom Beruf des Pfarrers. Die Frömmigkeit, die ich erlebt hatte, waren: tägliche Losung, Tischgebet, Abendgebet beim Gebetsläuten, der Besuch des Sonntagsgottesdienstes, der Geschmack für die Qualität von Bachkantaten und geistliche Musik, und die Erfahrung von moralischen Appellen.

Die Begegnung mit dem evangelischen Orden *Communität Casteller Ring* (CCR), der nach den Regeln des Hl. Benedikt lebt, hat mir gezeigt dass Spiritualität etwas größeres ist als meine bisherigen Erfahrungen.

Während dem Studium durfte ich *Friedrich Walz* als Pfarrer der *Studentengemeinde* erleben. Seine Musikalität, seine spirituellen Impulse, seine Art Gottesdienst zu feiern und seine Menschenfreundlichkeit waren für mich vorbildlich.

Das Werkzeug des *Geistlichen* habe ich mir im Lauf meiner beruflichen Praxis mehr oder weniger durch Studien, eigene Praxis und die Reflexion der eigenen Erfahrungen erarbeitet.

Wesentlich für mein Selbstverständnis ist die *Seelsorge*. Schon in den ersten Amtsjahren habe ich begonnen mich als Seelsorger zu qualifizieren.

17 Jahre lang war ich Pfarrer in *Engelthal*, und Seelsorger in der *Frankenalb-Klinik* (Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Suchtrehabilitation). In Engelthal habe ich die Seelsorgearbeit in der Klinik aufgebaut, mich mit der Geschichte des Kloster Engelthal beschäftigt und nach der Relevanz für die Gegenwart gesucht. Vor allem die Spiritualität der *Mystik* hat mich beeindruckt. Engelthal war im Mittelalter ein bekanntes *Dominikanerinnenkloster* und ein Ort der *Mystik*. Anregungen und Antworten auf meine Interesse habe ich u.a. bei *Gerhard Wehr* (*1931 - †2015) gesucht und gefunden.

Der Jesuitenpater *Hugo M. Enomiya-Lassalle SJ* (*1898 - †1990) kam 1929 als Missionar nach Japan, besuchte *Zen-Klöster* und nahm an Meditationen teil. Mit Pater Lassalle kam die *Zen-Meditation* zum Christentum. Eines der Bücher von Lassalle trägt den Titel: »Zen-Meditation für Christen« (1968/1976/2005).

Zazen, Sitzen in Stille, wird seither auch von Christen und spirituell Suchenden praktiziert. *Zen* ist für den Buddhismus, was die *Reformation* für das Christentum ist. Es führt zum Wesentlichen. Der Geist der Meditationsbewegung war in meinen ersten Amtsjahren stark ausgeprägt. Er hat mich inspiriert.

Als Pfarrer in Engelthal habe ich das *Kirchenjahr als geistliches Exerzitium* begriffen. Mir wurde klar: In jedem Gottesdienst kommt *Christus* zu den Seinen (*Introitus*). Ich trete als Mensch vor *Christus*, schaue auf das, was mich von ihm trennt (*Confiteor*), ich rufe ihn an (*Anrufung*), ich bete ihn an (*Kollekte*), ich höre sein Wort (*Lesung: Evangelium*), ich bitte ihn für Menschen (*Fürbitte*), ich feiere mit ihm das Heilige Mahl (*Eucharistie*), und ich gehe mit seinem Segen in den Alltag des Lebens (*Sendung und Segen*). Als Ausdruck dieser Einsicht und meiner Erfahrung habe ich das Buch »Christusmeditationen. Von Advent bis Ewigkeitssonntag« (Stuttgart 1999) geschrieben.

Vor allem *Dietrich Bonhoeffer* (*1906 - †1945) hat für meine Theologie und meine Spiritualität Bedeutung. Seine Theologie ist konkret. Sein Leben als Christ ist konsequent: Der Weg der Nachfolge ist verbindlich. Der Ruf in die Nachfolge Jesu ruft mich heraus aus meiner Welt, aus meiner Lebenswirklichkeit und gibt mir Verantwortung in der Welt und für die Welt.

*Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.*

(Bonhoeffer, Stationen auf dem Weg zur Freiheit, in: Widerstand und Ergebung)

Kennzeichen christlicher Spiritualität ist für Bonhoeffer, als *wahrer Mensch ganz in dieser Welt zu leben*. Diese Spiritualität hat ihren Kontext nicht in der Transzendenz sondern in der Weltimmanenz. In dieser Welt haben Christen, in der Nachfolge Jesu, Verantwortung für das Leben und für die Menschen.

Für *Bonhoeffer* gehört zum Wesen christlicher Spiritualität die *Notwendigkeit* ihrer *Weltzugewandtheit*, das unmittelbare Leben in der *Diesseitigkeit*, der alltägliche Geist. Am 21.07.1944 schrieb er seinem Freund Eberhard Bethge:

Ich habe in den letzten Jahren mehr und mehr die tiefe Diesseitigkeit des Christentums kennen und verstehen gelernt. Nicht ein homo religiosus, sondern ein Mensch schlechthin ist der Christ, wie Jesus ... Mensch war (in: Widerstand und Ergebung)

Hinter allen Erscheinungen der phänomenalen Welt steht die Frage nach der einen, der *letzten Wirklichkeit*. Sie ist, das ist meine Überzeugung, Menschen nicht verfügbar. Sie ist allein eine *Glaubensentscheidung*, und als solche *Voraussetzung* für unsere Lebenspraxis, für unsere Haltung und für unser Handeln.

Für mich ist die letzte Wirklichkeit die *Christuswirklichkeit* (Bonhoeffer). Sie ist größer als meine Grenzen. In ihr ist die *Fülle des Lebens* (Johannes 1,16). Sie begründet mein Leben, mein Denken und mein Handeln.

Wer bin ich? - Paulus kann von sich als Christ sagen: *Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir* (Galater 2,20). Im Geist des *Zen* heißt das: Das Leben des Christus und mein Leben sind nicht das Gleiche und nicht verschieden. Der Ursprung und das Wesen des Christentums ist das gemeinsame Leben mit Christus. Christus lebt in mir. Er ist mit mir, und er wirkt durch mich.

Ich mag nichts Halbes. Ich möchte das Ganze. Ich liebe das Leben, das mir gegeben ist, in seiner Fülle und Vielfalt. Ich suche das Wesentliche und das Authentische. Ich weiß: Das Leben will gelebt werden, ganz und jeden Augenblick.

Nürnberg, 27. Juni 2024
Siegfried J. Schwemmer